Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2017)
Heft: 6: Letzte Reisen : Abschied im Wandel

Artikel: Tierfriedhof Läufelfingen : Raum für Rituale
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842719

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GALAN
9.5.2001 - 2.3.2017

Raum für Rituale

Kurz nach der Jahrtausendwende wurde ganz oben im Homburgertal der erste Tierfriedhof der Schweiz gegründet. Mehr als tausend tierische Begleiter – und inzwischen auch fünf Menschen – haben in Läufelfingen ihren letzten Ruheort gefunden. Im Zentrum stehen allerdings der Mensch und seine Bedürfnisse im Umgang mit dem Tod.

Der Tierfriedhof Läufelfingen ist nicht eingezäunt und die Gäste betreten den kleinen Park auch nicht durch ein klassisches Friedhofstor. Das Gelände der ehemaligen Gipsfabrik öffnet sich einladend zur Strasse hin und ist allen jederzeit zugänglich. Auch für Besucherinnen und Besucher, die nicht zum Trauern oder zur Andacht kommen. «Auf der Hollywood-Schaukel an unserem Teich treffen sich nachts manchmal Verliebte aus dem Dorf», erzählt Mitgründerin Marlies Mörgeli und strahlt. Der Friedhof soll ein Ort der Trauer, aber auch des Lebens sein.

Dafür sind einzelne Grabfelder von kaum kniehohen Mini-Zäunen umgeben. Ein neuer Trend, erklärt Marlies Mörgeli, die den Friedhof seit der Gründung vor mehr als 16 Jahren betreibt. Sie respektiert die Bedürfnisse der trauernden Tierhalter, mag selber aber lieber Symbole, die für Offenheit stehen. Bei der Ausgestaltung der Gräber ist die Freiheit viel grösser als auf herkömmlichen Friedhöfen, deshalb sind die Vorlieben der Kundinnen und Kunden besser sichtbar. Aktuell werden zum Beispiel vermehrt kleine Hochbeete eingerichtet und auch Grabsteine sind gerade populär. Üblicherweise sind die Tiergräber mit kleinen Holztafeln gekennzeichnet. «Holz steht wahrscheinlich eher für das Vergängliche», überlegt Marlies Mörgeli, «Stein für die Ewigkeit». Sie selber bevorzugt Holz.

Die Betreiberin des Friedhofs ist fröhlich, aber praktisch angezogen. Auffällig sind ihre Augen: Sie strahlen, selbst dann, wenn sie von den vielen Hürden erzählt, die sie und ihr Mann Urs Mörgeli überwinden mussten, um das Projekt Tierfriedhof zu verwirklichen. Ein riesiger bürokratischer Aufwand sei das gewesen, zwei Jahre Vorarbeit vor Baubeginn. «Als der Friedhof noch relativ jung war, stellte sich plötzlich heraus, dass es ein Problem mit einem kleinen Wald auf dem Grundstück gab. Es hiess, wir müssten in diesem Teil die Tiere wieder ausgraben. Da hätten wir fast aufgehört.» Es fand sich eine Lösung, so wie sich auch später immer wieder Lösungen fanden, zum Beispiel, wenn es an finanziellen Mitteln fehlte. «Mich begleitet der Spruch meiner Mutter noch immer: ‹Wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her› – bis jetzt war es immer so.»

Intuition vor Bestattungs-Standards

Wenn die Leiterin und Mitgründerin des Friedhofs von ihrem Herzensprojekt erzählt, benutzt sie oft den Ausdruck «so stimmt es für mich». Bei der Gestaltung des Friedhofs ist ihr Intuition wichtiger als das Einhalten gängiger Bestattungs-Standards. So sind die Wege im kleinen Park geschwungen und die Grabfelder passen auf kein Raster. «Dadurch ist der Unterhalt ein wenig aufwendiger, mir gefällt es aber besser so.» Auch bei der Wahl des konkreten Grabfeldes verlässt sich Mörgeli lieber auf ihr Bauchgefühl als auf ein im Voraus festgelegtes Schema. «Wenn ich für ein Tier ein Plätzchen suche, spaziere ich durch den Friedhof, bis ich einen Ort gefunden habe, der sich richtig anfühlt für das jeweilige Tier.»

Die Methode hat gemäss Marlies Mörgeli bereits zu einer erstaunlichen Begebenheit geführt: «Ich suchte einen Platz für einen verstorbenen Golden Retriever. Das Tier hatte eine sehr grosse Bedeutung für die Familie, sie hatte den Hund von der Mutter beziehungsweise Grossmutter übernommen, nachdem diese unter tragischen Umständen im Ausland verstorben war. Die Asche wurde in Spanien ins Meer gestreut, die Familie konnte somit kein Grab besuchen. Als Erinnerung blieb ihnen einzig der Rüde Pascha. Und als dieser schliesslich eingeschläfert werden musste, kam die Familie zu uns. Ich hatte eine passende Ecke im Friedhof im Kopf», erinnert sich die Leiterin des Tierfriedhofs. «In unmittelbarer Nähe befand sich ein Hundegrab, das nie bezahlt worden war. Ich überlegte mir, das alte Holzschild mit dem Namen des Nachbargrabes zu entfernen, liess es dann aber doch sein. Bei der Beerdigung stellte sich heraus, dass der Name auf dem unbezahlten Grab mit dem Namen der verstorbenen Mutter identisch war. Beide hiessen Lily. Und selbst das Todesdatum war identisch. So fand die Trauerfamilie schliesslich einen passenden Ort, an dem sie auch der verstorbenen Mutter gedenken konnte.»

Die Geschichte erzählt Marlies Mörgeli mit sichtbarer Freude und ohne religiöse oder esoterische Erklärungen. «Ich finde nicht, dass man das hinterfragen muss. Ich habe mich darüber gefreut, der Trauerfamilie den Platz zu schenken, der symbolisch für die Mama steht, das reicht mir.» Religion spielt vordergründig keine grosse Rolle auf dem Friedhof. «Wir

◀ Ein kleiner Sarg für das Büsi
◀▼ Laut Marlies Mörgeli geben Rituale Halt.

sind alle Geschöpfe Gottes», findet die Friedhofbetreiberin zwar, auf religiöse Symbolik verzichtet sie jedoch bewusst. «Nicht alle Gläubigen schätzen es, wenn Tieren ein so hoher Stellenwert beigemessen wird», erklärt die liberale Katholikin, «ausserdem sollen sich auch Menschen auf dem Friedhof wohlfühlen, die einer anderen Konfession angehören.» Erst kürzlich habe eine muslimische Familie ihre Katze beigesetzt.

Kinder können gut mit dem Tod umgehen

Statt auf Religion setzt Mörgeli auf Rituale. Sie empfinde es als Verlust, wenn diese im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung wegfallen. «Ich bin überzeugt, dass wir das brauchen, dass uns das Halt gibt.» Mit dem Wegfallen von Familienstrukturen würden auch Rituale verschwinden, die mit dem Tod zu tun haben. Wichtig sei es zum Beispiel, einen Ort zum Trauern zu haben. Sie beobachte gerade bei Kindern immer wieder, dass sie sehr gut mit dem Tod umgehen können, sofern sie Raum dafür haben und nicht auf Tabus stossen. «Durch den Tod des Haustiers kommen viele Kinder zum ersten Mal mit dem Thema Sterben in Berührung», erklärt Marlies Mörgeli. «Ich finde es wichtig, dass die Kinder ehrliche Informationen bekommen und nicht etwa im Glauben gelassen werden, das Tier schlafe lediglich.» Wenn ein Haustier begraben wird, schlägt Marlies Mörgeli den Kindern zum Beispiel vor, dem Tier einen Brief zu schreiben oder eine Zeichnung zu machen. Ausserdem bereitet es ihr Mühe, wenn die eingeschläferte Familienkatze nach der Euthanasie in einen Kehrichtsack gesteckt wird. Die Würde der Tiere sei ihr wichtig. So richtet sie das tote Büsi schön her, damit die Familie in Ruhe Abschied nehmen kann. Und jedes Jahr in der Adventszeit treffen sich Kunden und Freunde des Friedhofs für ein gemeinsames Weihnachtsfest mit vielen Kerzen und aufwendiger Weihnachtsdekoration.

Das Grab des Gründers liegt beim Teich

Wenn Marlies Mörgeli erzählt, ist die Begeisterung für ihren Tierfriedhof unüberhörbar. Und das, obwohl sie selber am Trauern ist. 2016 verstarb ihr Mann Urs, mit dem sie den Friedhof 2001 gegründet und während 15 Jahren gemeinsam betrieben hat. Auf dem Tierfriedhof Läufelfingen können auch Menschen beerdigt werden; das Grab von Urs Mörgeli befindet sich am idyllischen Teich, vis-à-vis der Hollywood-Schaukel.

Der Verlust ihres Mannes habe an ihrer Motivation für den Friedhof nichts geändert, erzählt Marlies Mörgeli, «im Gegenteil, es ist und bleibt das Lebenswerk von meinem verstorbenen Mann und mir». Sie merke allerdings, dass sie mehr Auszeiten brauche. Die Gartenarbeiten hatte das Paar früher meistens alleine geschafft, nun nimmt sie manchmal die Hilfe eines befreundeten Ehepaars und eines Gärtners einer gemeinnützigen Institution in Anspruch.

Trotz des gravierenden Einschnitts ist für Marlies Mörgeli klar, dass es mit dem Tierfriedhof weitergehen soll. Unterstützung bekommt die 60-Jährige dabei vom Förderverein. Ohne Gönnerinnen und Gönner würde der Friedhof nicht funktionieren, bestätigt die Leiterin. Mit den Einnahmen der rund 80 Beerdigungen im Jahr – das Grab für einen kleinen Hund kostet um die 400 Franken – würden sich die Kosten nie decken lassen. Und dazu kommen anstehende Investitionen. «Es wäre zum Beispiel schön», so Mörgeli, «einen Teil von unserem steilen Land hangaufwärts zu terrassieren und zu nutzen.» Dafür fehle aber im Augenblick noch das Geld. Ihr grösster Wunsch sei allerdings, dass der Förderverein zu einer Stiftung würde «und der wunderbare Ort mit seiner Philosophie auch nach meiner Zeit bestehen bleibt.»